

Patronen, das andere dem Stifter des Ordens Temperantiae zu verwahren zugestellet worden, neben dem ist einem jeden Ordens-Verwandten Copia dieser Sagung zugestelt worden, und haben sich sämmtliche Ordens-Verwandte verglichen, dem Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Churfürsten, Herrn Friedrichen, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Beyern zc. vor einem Patronen, wie auch den Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten Herrn Moritzen, Landgraffen zu Hessen, Landgraffen zu Katzenelnbogen zc. zc. vor den Stifter dieses Ordens zu erkennen und zu halten; Geschehen zu Heydelberg, Montags nach dem dritten Advent, in Die Nicasy den 14. December Anno Ein Tausend Sechshundert und Eins.

Welcher Ordens-Verwandter, nachdem er seinen Ordensbecher und Ordenszeichen empfangen hat, denselben oder daselbe nit jeder Zeit in guther Verwahrung haben wird, also, daß da Er darum befraget, denselben oder daselbe nit in vierundzwanzig Stunden auffweisen kan, der soll in der dreyen Oppmänner Strass, nach ihrem Gutachten gefallen seyn.

Friedrich Pfalzgraf Churfürst.

Johann Georg.

F. Henry de Nassau.

Friederich Magnus Graf zu Erbach.

Philipp Graf zu Sollms.

Johann Wild und Rheingraf.

Abraham Burggraf und Herr zu Dohna.

Moriz Landgraf zu Hessen.

Ludwig Landgraf zu Hessen.

Erich Graf zu Leiningen und Dachsburg.

Otto Graf zu Sollms der Jüngere.

Ludwig Graf zu Erbach.

Wilhelm Freyherr zu Winnerberg.

Herrmann zu Wittenhorst.

Geschichte der Universität Gießen.

Von G. L. Nebel.

Der Name der Stadt heist in den ältesten Urkunden Gizen, Gehzen, Gieszen, und er kommt bis zum Anfange des sechzehnten Jahrhunderts nie anders vor, als zu den Gizen, Gizzen oder Gieszen. Aus diesen Beiwörtern zu den Gieszen, und aus mehreren alterthümlichen Merkmalen darf man wohl den Schluß machen, daß hier bei den alten Deutschen eine geweihte Stätte, ein heiliger Hain gewesen, wo Gottheiten verehrt und wo die Ruhestätten emsig gesucht wurden. Diese Muthmaßung wird durch manche Ortsnamen ähnlicher Ableitung bestätigt, wie Geismar (berühmt durch die Thoreiche, die Bonifacius umhieb), Geisa im Fuldischen, Geisenheim im Rheingau, Gözen bei Schotten, Gözenhain in der Dreieich. Gieszen selbst erscheint indessen nicht früher in der Geschichte, als zu Ende des zwölften Jahrhunderts. Diese heilige Stätte stand daher wahrscheinlich nach Einführung des Christenthums verödet, dagegen erscheint Selters, auf dem heutigen Seltersberge, südlich ganz nahe bei der Stadt, öfter in dem Zeitalter der Karolinger, wie das Schenkungsbuch des Klosters Lorsch beweist. Dieser Name läßt darauf schließen, daß sich hier eine, späterhin untergegangene Salz- oder Mineralquelle befunden habe, welche die alten Deutschen ungemein schätzten und sich in der Nähe ansiedelten.

Die ältesten Herren der Umgegend von Gießen waren aus dem Konradinisch-Salischen Geschlechte, aus welchem Kaiser Konrad I. hervorging. Nach dem Erlöschen desselben finden wir hier die Grafen von Gligberg oder Gleiberg, einer Burg, in der Geschichte berühmt. Es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Graf Wilhelm von Gligberg, veranlaßt durch eine Erbvertheilung, hier eine Burg gegründet habe. Seine Tochter Salome erscheint in Urkunden zuerst 1190, und mit dem Beisatz, Gräfin von Gieszen 1197. Ihre Tochter war an den Pfalzgrafen Rudolph von Tübingen verheirathet, und ihr Enkel Wilhelm nennt sich Graf von Tübingen und von Gieszen. Er hatte hier seinen Wohnsitz und erscheint in Urkunden bis 1244.